

Das Protokoll der Vernichtung

Zur „Wannsee-Konferenz“ vor achtzig Jahren

Am 20. Januar 1942 fand die sog. Wannsee-Konferenz statt. Ort des Geschehens, an dem sich 15 hochrangige Vertreter des verbrecherischen NS-Regimes trafen, war eine schön gelegene Villa am Großen Wannsee im Südwesten von Groß-Berlin. Der Ort gab dem Ereignis den historischen Namen. SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich (1904-1942), sozusagen die rechte Hand seines SS-Chefs Heinrich Himmler, war der Initiator und Hauptkoordinator des denkwürdigen Treffens der „Bürokraten des Todes“. In der Hauptfunktion war er der Verweser des Protektorats Böhmen-Mähren. Um Zeit zu sparen, war er extra mit einem Kleinflugzeug direkt aus Prag eingeflogen, das er selbst steuerte und ganz in der Nähe der Villa landete, wo man ihn im Wagen abholte. Alle übrigen Beteiligten fuhr zum Teil direkt aus Berlin kommend mit ihren Dienstwagen vor. Die eigentliche Konferenz oder Besprechung, wie sie genannt wurde, zu der Heydrich im Dezember 1941 die ausgewählten Teilnehmer kurzfristig vorgeladen hatte, dauerte nur um die 85 Minuten. Die freilich über das Schicksal von 11 Millionen jüdischen Menschen aus dem Reichsgebiet und den von der Nazi-Wehrmacht besetzten Verwaltungsgebieten im europäischen Ausland entscheiden sollten. Selbst Großbritannien war (nach Niederwerfung) hier in die Zahlenbemessungen bereits miteinbezogen, genauso wie auch das noch unbesetzte Vichy-Frankreich und besetzte Gebiete auf dem Balkan.

Das sog. Wannsee-Protokoll ist das einzig erhaltene gebliebene Dokument, das Zweck und Ergebnis dieser so ungeheuerlichen wie makabren Zusammenkunft detailliert wiedergibt und minutiös festhält: nämlich die umfassende Vorbereitung und systematische Durchführung der „Endlösung der Judenfrage“ in europäischer Dimension durch eine koordinierte und optimierte NS-Bürokratie. Bis hin zu den empfohlenen anzuwendenden Tötungsformen. Das Protokoll umfasst auf lediglich 15 dünnen Schreibmaschinen-Seiten in knappen Textabschnitten und trocken-bürokratischem Ton abhandelnd alle damit zusammenhängenden Aspekte und Fragen: etwa der zahlenmäßigen Erfassung der jüdischen Bevölkerung, der Bestimmung der Transportarten und -wege zu den Orten und Plätzen der Massenvernichtung im besetzten Osten, in der Regel per Bahntransport in Güterwaggons sommers wie winters. Hierzu listet das Schreckenspapier auf seiner Seite 6 in einer ganzseitigen Tabelle unter „Land/Zahl“ alle Gebiete auf, aus denen erfasst und abtransportiert werden sollte und kommt in runder Summe auf die ungeheure Zahl von 11 Millionen.

Ferner erörterte die Konferenz teils auch in Abfrage der anwesenden hohen Vertreter der NS-Administration (Ämter, Staatssekretariate, Ministerien) und NS-Exekutive (SS, SD, Gestapo) den Stand der bereits im Gang befindlichen Konzentration und „Eliminierung“ der jüdischen Bevölkerung in den Ostgebieten, die allerdings z. T. noch sehr unkoordiniert und nicht planmäßig stattfand. Gelegentliches „Wildern“ in fremden Zuständigkeiten wurde von einzelnen Teilnehmern beklagt. Das betrifft vor allem Massenerschießungen durch die fünf SS-Einsatzgruppen (je etwa 1.000 Mann stark) unter teilweise Hinzuzug von regulären Einheiten der deutschen Wehrmacht, deren höhere Führung wie kämpfende Truppe tief in Hitlers Vernichtungskrieg und Holocaust-Pläne einbezogen bzw. verstrickt war. Aber auch systematisches Töten durch Auto- und Lkw-Abgase in dafür noch provisorischen Vorrichtungen, die die Vernichter wegen Umständlichkeit, Zeitaufwand und begrenzter Effektivität nicht zufrieden stellten. Die „Sollvorgaben“ erwarteter „Umvolkung“ (d. h.

geradewegs Vernichtung) waren weit höher angesetzt, wenn man die schmutzige, aber als notwendig erachtete Aufgabe noch im Krieg zu Ende führen wollte. Zahlen gingen über den Konferenztisch, als wären es keine Menschen, die dahinter standen, sondern abstrakt lediglich lästige statistische Größen. Die Wannsee-Konferenz war so gesehen eine „Schreibtisch“-Arbeitskonferenz unter Beteiligung von Tätern, die bereits praktisch am Tötungswerk waren. Schließlich hält das Protokoll genau fest, wie mit den verschiedenen „Kategorien“ von jüdischen Menschen nach ihrem „Rasse“-Status verfahren werden sollte.

Hitler hatte lange gezögert, sich hinsichtlich einer „jüdischen Endlösung“ genauer festzulegen, was die „Formalitäten“ und den Zeitpunkt ihrer Ausführung betraf, vor allem auch wegen seiner Außenpolitik vor 1939. Man wollte, solange man auf diplomatische Akzeptanz setzte und angewiesen war (siehe Olympiade 1936), nicht als wüster antijüdischer Zampano dastehen. Hitlers Aufmerksamkeit und Hauptsorge galt den angezettelten Kriegen an allen Seiten des Reiches, im Westen, Norden (skandinavische Besetzung, Partisanenkampf), in Nordafrika und vor allem seit 1941 im Osten. Die Russland-Offensive hatte sich trotz anfänglicher Schlachterfolge unerwartet bis in den Winter 1941/42 hinein verschoben und sich etwa 150 Kilometer vor Moskau in Morast, Eis und Kälte festgefahren. Militärischer Nachschub und Versorgung mit Verpflegung und Winterausrüstung kamen auf dem Landweg kaum noch nach. Lufttransporte waren witterungsbedingt erschwert. An der russischen Südflanke stockte nah zum Kaukasus der weitere Vormarsch zu den großen kaspischen Ölvorkommen oder ging nur noch schleppend voran. Der „Barbarossa-Feldzug“ fror buchstäblich völlig ein. Es zeichnete sich womöglich für Hitler bereits eine entscheidende Kriegswende zum Schlechten ab. Der NS-Diktator und „größte Feldherr aller Zeiten“ (GröFaZ) hatte sich in seinem Kriegswahn schlicht und gewaltig übernommen und verkalkuliert. Die bedrängte, dezimierte Sowjetarmee begann sich verstärkt und neu formiert heftig zu wehren. In seiner frühen propagandistischen Programmschrift „Mein Kampf“ hielt sich Hitler hinsichtlich einer „Judenvernichtung“ noch relativ bedeckt. Doch er hasste das jüdische Volk noch mehr als alle anderen Gegner, mit denen er es zu tun bekommen würde, Bolschewiken, Kommunisten, politische Gegner im Reich, Engländer, Franzosen. Die Sache duldete immer weniger noch an Aufschub und bedurfte der weiteren Konkretion nach Stationen wie Bücherverbrennung, Gleichschaltung, jüdischen Deportationen ins Ausland, Einrichtung und Bestückung erster größerer Konzentrationslager, Reichstagsliquidation, Reichspogromnacht, Annexionen von Österreich und der Tschechoslowakei.

Eine wachsende Zahl an jüdischer Bevölkerung überall musste irgendwie „entsorgt“ werden und aus NS-beanspruchtem „Lebensraum“ nicht nur verdrängt werden, sondern verschwinden, wollte man sie nicht mehr im „Volkskörper“ dulden. Das ging nach ausgereizten Verhandlungen und Absprachen mit dem Ausland (bis hin zur umstrittenen Rolle der Juden-Räte), das nicht bereit war, jüdische Menschen in größerer Überlebenszahl aufzunehmen, nur noch in einer „industriellen“ Dimension von Vernichtung durch Arbeit, Konzentration und gezielter „Eliminierung“ in großer Zahl. Es ist davon auszugehen, dass sich die NS-Spitze, Hitler, Göring, Goebbels, Hess, Himmler, Bormann, auf den Modus einer „Endlösung untereinander geheim bereits im engsten Kreis be- und absprachen lange vor der Wannsee-Konferenz. Direkter Ausfluss war die Anweisung von Reichsmarschall Hermann Göring als zweitem Mann im Reich per Schreiben vom 31. Juli 1941, in welchem er an die Adresse von Reinhard Heydrich diesen mit dieser Aufgabe exekutiv betraute. Und Heydrich setzte seine Bemühungen alsbald in Gang, die Sache duldete jetzt keinen Aufschub mehr. Demnach ging es also, was historisch lange nicht ganz korrekt

wiedergegeben wurde, „nur noch“ um die finale Koordination und planmäßige reibungslose Umsetzung der zur „Abwicklung“ der Judenfrage erforderlichen Maßnahmen und Schritte, die längst schon wann und wo anders maßgeblich beraten und beschlossen worden war.

Das Tempo der Konferenz-Beratung wurde von Heydrich als Versammlungsleiter und Referent, auch bekannt als der „Schlächter von Prag“, bewusst zügig gehalten, um den Gegenstand der Beratung möglichst in einem Ruck und zeitlich gestrafft ohne großes Verhandeln oder Einwände durchzuziehen, was nicht ganz wunschgemäß gelang. Neben Rückfragen zu vor allem von Heydrich vorgetragene kurzen Referats-Einschüben, ergaben sich immer wieder Unstimmigkeiten unter den anwesenden Vertretern aus SS, SD, NS-Verwaltung, NS-Partei und Reichsämtern und -ministerien. Diese betrafen vor allem abzustimmende einzelne Kompetenzen angesichts der riesigen Aufgabe, 11 Millionen europäische Juden und Jüdinnen einer „Endlösung“ in den Vernichtungsstätten im Osten zuzuführen. Was einziger Zweck der Zusammenkunft war. Das Wannsee-Protokoll ist vielleicht das schrecklichste, erhalten gebliebene Zeugnis des Holocausts, neben den filmisch dokumentierenden Reportagen über die befreiten NS-Konzentrationslager und Kriegsberichten, in denen es um die Vernichtung der jüdischen Bevölkerungen aus verschiedenen vom „Dritten Reich“ besetzten Ländern ging.

An einigen Stellen des Protokolls sind ergänzende und ausführende Bemerkungen seitens einzelner, namentlich erwähnter Teilnehmer in den Text mitaufgenommen. Dennoch dokumentiert das Wannsee-Protokoll nicht den Verlauf der „Besprechung“, der freilich genau mitstenographiert wurde, sondern beschränkt sich wie es heißt auf ein Besprechungs-, heute würde man sagen Ergebnisprotokoll. Bei Einwänden drängte Heydrich in seiner Rede immer wieder darauf, was er in Bezug auf die Ausführung der „Endlösung“ in kalter Effizienz die „Parallelisierung der Linienführung“ nannte, eine Redewendung, die so explizit auch im Text auftaucht, hinter der egoistisches Kompetenzgerangel zurückzustehen habe. Er prägte seinem Auftrag den Stempel einer quasi missionarischen Sendung auf, in dem sich das deutsche Volk gegen die angeblich weltweite „Judenunterjochung“ stellte, um der eigenen Ausrottung zuvorzukommen. Das war die zentral antreibende ideologische Formel, an die von den Anwesenden unerschütterlich geglaubt wurde, was alle Skrupel ob des Ungeheuren beiseite wischte.

In einer Pause der Besprechung, die um Punkt 12:00 Uhr mittags begann, wurden, Welch makabrer Akt, quasi zu einem zweiten Frühstück Schnittchen, Süßspeisen, Kaffee und Cognac gereicht bei lockerer bis heiterer Unterhaltung. Die geräumige Villa Marlier (heute ein Gedenk-Museum an die Konferenz) mit dutzenden Zimmern wurde als Liegenschaft des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) und dessen Gästehaus betrieben, das Heydrich als Chef von Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD) unterstand. Es beherbergte Ordonnanzen und Personal für den Haus- und Küchendienst sowie einige Sekretärinnen und Telefonistinnen.

Heydrich war ein typischer Gefolgsmann und Vollstrecker seines Herrn und Führers, Adolf Hitler. Aus der Marine 1931 wegen moralischer Verfehlung unehrenhaft entlassen, schloss sich der gebürtige Hallenser aus musischer Familie erst relativ spät der emporsteigenden NS-Bewegung an und arbeitete sich in Himmlers anwachsender SS schnell hoch. Er verkörperte einer „schwarz-braunen Ikone“ gleich wie kein anderer unter Hitlers willigen Helfern das NS-Idealbild eines reinen arischen Recken: er war groß, blond, blauäugig, willensstark, dazu ein durchtrainierter Sportler und nebenbei noch musisch hoch begabt als Violinist, der klassische Stücke virtuos zu präsentieren verstand. Die ideale

Verbindung von Intellekt und Verderbtheit. Er war Herrenmensch und Kulturmensch, ein gebildeter, charmanter Unterhalter bei Empfängen, was das Doppelgesicht seiner auch im Privaten als Ehemann und fürsorgender Familienvater untadeligen Persönlichkeit ausmachte.

Wie und was genau sich in dem Versammlungsraum in der Parterre-Etage abspielte, wer was wozu sagte oder an welcher Stelle zu bedenken gab, kann historisch nur noch mutmaßlich aus Kenntnis der Personen und interpretierenden Quellen rekonstruiert und zugeordnet werden (siehe etwa Mark Roseman: Die Wannsee-Konferenz. Wie die NS-Bürokratie den Holocaust organisierte. Berlin 2002). Ein denkbares mögliches Stimmungsbild liefern die bisher erfolgten filmischen Inszenierungen des Konferenzverlaufs in Dokumentarspielform und quasi Echtzeit. Sie dürften nahe an die Realität heranreichen. Das TV-Dokumentarspiel „Die Wannsee-Konferenz“ (BRD 1983) von Autor Paul Mommertz und Regisseur Heinz Schirk mit Dietrich Mattausch (Heydrich), Gerd Böckmann (Eichmann), ferner Martin Lüttge, Robert Atzorn und F.G. Beckhaus, rekonstruiert anhand des Originalprotokolls den Ablauf der Konferenz fatal lebensecht, so dass man denkt, so könnte es gewesen sein. Eine neue Fernsehfilm-Produktion sendete das ZDF am 24. Januar im Abendprogramm (D 2021, Regie: Matti Geschonneck) samt anschließender Dokumentation von Jürg Wüllner, die mit weniger bekannten Schauspielern aufwartet und wie die 83er-Version am Originalschauplatz entstand. Außerdem existiert eine englische Adaption aus den 90er Jahren mit dem bekannten Schauspieler Kenneth Branagh als Heydrich, die allerdings die bedrückende Dichte der beiden anderen nicht ganz erreicht.

SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann (1906-1962), Heydrichs persönlicher „Referent in Judenangelegenheiten“ war von Heydrich persönlich beauftragt und hinzugezogen worden, um den gesamten protokollarischen Teil zu gewährleisten. Er fungierte als Protokollführer. Dazu war als einzige Stenografin Eichmanns Sekretärin mit anwesend, die den Ablauf aufzeichnete. Davon wurde im Auftrag Eichmanns ein Besprechungs-Protokoll in 30-facher Ausfertigung den Teilnehmenden und sie entsendenden Dienststellen hinterher als höchst „geheime Reichssache“ ausgehändigt.

Ansonsten existierten keinerlei weitere Aufzeichnungen. Von allen Protokoll-Exemplaren waren nach Kriegsende keine mehr aufzufinden bis auf ein einziges, das im nicht rechtzeitig vernichteten Aktenbestand des Teilnehmers Martin Luther, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, gefunden und sichergestellt wurde. So fand dieses verantwortlich von Eichmann erstellte Protokoll als wichtiges und hoch brisantes Dokument sowohl Eingang in den Nürnberger Prozess 1945/46 (vor allem Göring belastend), wie auch in weitere Gerichtsverfahren und natürlich den Schauprozess 1961/62 in Jerusalem gegen den vom jüdischen Geheimdienst Mossad aus Argentinien nach Israel entführten, dort angeklagten und nach Todesurteil hingerichteten Kriegsverbrecher Adolf Eichmann. Doch Eichmann, verstörende Verkörperung der „Banalität des Bösen“ (Hannah Arendt), war schon da nur willfähriges gehorsames Rädchen im Getriebe. So viel zum äußeren Anlass, Zweck und Rahmen der Wannsee-Konferenz.

Außer den drei bereits genannten Personen Heydrich, Eichmann und Luther nahmen noch folgende Personen an der Besprechung teil:

- Josef Bühler, Staatssekretär im Amt des Generalgouvernements in Krakau;
- Roland Freisler, Staatssekretär im Reichsjustizministerium (später Vorsitzender des Volksgerichtshofs);
- Otto Hofmann, SS-Gruppenführer, Chef des Rasse- und Siedlungsamtes der SS;

- Gerhard Klopfer, Ministerialdirektor in der Parteikanzlei der NSDAP;
- Friedrich Wilhelm Kritzinger, Ministerialdirektor in der Reichskanzlei;
- Rudolf Lange, SS-Sturmbannführer, Kommandant der Sicherheitspolizei und des SD für Lettland, i. V. seines Befehlshabers Walter Stahlecker;
- Georg Leibbrandt, Reichsamtsleiter, Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete;
- Alfred Meyer, Staatssekretär im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete;
- Heinrich Müller, SS-Gruppenführer, Chef des Amts IV (Gestapo) des RSHA;
- Erich Neumann, Staatssekretär im Amt des Beauftragten für den Vierjahresplan Görings;
- Karl Eberhard Schöngarth, SS-Oberführer, Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im Generalgouvernement;
- Wilhelm Stuckart, Staatssekretär im Reichsministerium des Innern (Mitverfasser der Nürnberger NS-Rassegesetze);

weitere Eingeladene hatten abgesagt.

Als Stenografin fungierte Eichmanns persönliche Sekretärin, Ingeburg Werlemann, eine überzeugte Nazi-Anhängerin.

Acht Teilnehmende hatten Dokortitel, das Durchschnittsalter betrug 42 Jahre. Sie waren keine Psychopathen, sondern gebildete Männer in verantwortlichen und subverantwortlichen Positionen. SS-Gruppenführer Heinrich Müller etwa war Ermittler in der Sache und Vernehmer des Hitlerattentäters Georg Elser.

Die erste Wannsee-Konferenz zog hernach noch weitere Zusammenkünfte zum selben Behuf nach sich, bei denen sich die an der Judenvernichtung direkt beteiligten Stellen und Verantwortlichen fortlaufend miteinander abstimmten. Zwei wesentliche sensible Punkte der Wannseekonferenz-Verhandlungen sollen hier noch näher angesprochen und ausgeführt werden:

So war unklar, wie gegenüber den in verschiedene Kategorien eingeteilten jüdischen Menschen verfahren werden sollte bei ihrer „Umvolkung“, sprich Deportation in den sicheren Tod. Man teilte willkürlich gemäß des Nürnberger Rassekanons ein in Reichsjuden, arisierte Juden, Halbjuden, Vierteljuden (Kinder), Mischlings-Juden, Geltungs-Juden u. a. Darüber herrschte unter den Teilnehmenden kein klares Einvernehmen. Immer wieder schaltete sich z. B. der Innen-Staatssekretär Stuckart in diesem Punkt mit juristischen Detailbemerkungen und spitzfindigen Nachfragen in Heydrichs Rede ein. Weshalb Heydrich, dieser Unterbrechungen allmählich leid, Stuckart zu einer kurzen Vier-Augen-Unterredung in einen Nebenraum bat. Dabei stellte sich allerdings schnell heraus, dass es Stuckart nur penibel um Präzisierung eines verschiedenen Judenstatus ging und nicht um Widerrede. Die beiden fast gleichrangigen SS-Oberen (Stuckart avancierte 1944 noch zum SS-Obergruppenführer) erzielten ob ihres Dissens rasches Einvernehmen über die „große Linie“ und tauschten sogar noch familiäre Vertrautheiten und sprachen gegenseitig private Besuchseinladungen aus.

Ein anderer, weit heiklerer Punkt betraf die Methoden der „Judeneliminierung“. Die Tötungstechniken hierfür waren zu dem frühen Zeitpunkt genozidärer Vernichtungspolitik keinesfalls schon ausgefeilt und erprobt. Man experimentierte und probierte gleichzeitig mit mehreren „Verfahren“, diese zu optimieren. Neben der zunächst häufigsten Art von Erschießungen durch die schon erwähnten SS-Einsatzgruppen wurde auch das Töten mit Auto- und Lkw-Abgasen praktiziert, wozu man jüdische Menschen gruppenweise in Kasten-Lkw verfrachtete, zuspernte und dann das tödliche Kohlenmonoxid ins Innere einleitete. Doch erwiesen sich diese Arten sowohl technisch als störanfällig wie auch hinsichtlich des beteiligten „Faktors Mensch“ als problematisch. Beim Wiederöffnen der Lkws boten sich schreckliche Anblicke der so durch Abgas Getöteten. Es gab nicht geringe Ausfälle unter den

Erschießungskommandos, selbst wenn es sich dabei um hartgesottene SS-Angehörige handelte. Sogar Himmler persönlich soll bei einer Tötungs-Demonstration, der er persönlich beiwohnte, einen Schwächeanfall mit Übelkeit erlitten haben. Ähnlich erging es immer wieder einzelnen SS-Wachmännern. Das beweise doch lediglich nur, konstatierten Stimmen in der Wannsee-Runde, dass „wir“, also die Nationalsozialisten, keine Unmenschen wären. Der Zynismus solcher Einlassung in einem unerhörten Jargon des unbedarften Bösen steigerte sich noch in einer besorgten Bemerkung, 11 Millionen, das wären ja 11 Millionen Schuss Munition, die im Kriegskampf fehlen könnten.

Punkt der Orientierung und Stein des Anstoßes war offensichtlich die Sorge um das Befinden der hinrichtenden Täter, nicht der Opfer. Man verstand sich rassehygienisch als „Ärzte am deutschen Volkskörper“. Die dritte Methode, die sich allmählich durchzusetzen begann, mit der zunächst besonders im KZ Auschwitz experimentiert wurde, war der Einsatz des rasch tötenden Gases Zyklon B. Es versprach die optimalste und effektivste Art, möglichst viele jüdische Menschen in KZs „sauber“ und geräuschlos in als Duschen getarnten Gaskammern umzubringen. Lösungen so oder so mussten gefunden werden, um die Massen an Getöteten „wegzuarbeiten“, wie es im Vertuschungsjargon hieß. Heydrich selbst erläuterte anhand einer Großraumkarte von Mitteleuropa bis zur deutsch-russischen und afrikanischen Frontlinie die erforderlichen immensen „Evakuierungen“ in Zehntausender Zahlen aus verschiedenen schraffierten Landesteilen Richtung Osten. Beifall durch auf den Tisch klopfen etwa wurde gezollt, wenn einzelne Regionen von berichtenden Teilnehmern der Runde als „judenfrei“ gemeldet werden konnten. Im besetzten Lettland, wo es um die Hauptstadt Riga im strengen Winter 1941/42 zahlreiche Hinrichtungswellen durch Erschießen gab, genügend Krematorien fehlten und der Boden zu hartgefroren war, um Massengräber auszuheben, behalf man sich durch Stapeln der gefrorenen toten Leiber im Freien bis es taute. Es mussten furchtbare Anblicke der sich jeden Tag höher auftürmenden Leichenberge gewesen sein, bis man deswegen weitere Erschießungen aussetzte.

Was wurde aus einzelnen Teilnehmern? Das „Wannsee-Protokoll“ ist ein Dokument so außerordentlicher wie ungeheurer und beispielloser Grausamkeit und teuflischer Despotie, das sich in geschickter Tarnung in eine nüchterne formelle Bürokratensprache einkleidet, wie sie dem Protokollanten Adolf Eichmann zu eigen war. Auch das eine Bestätigung des Arendt-Urteils vom *banalen Bösen*. Es kontrastiert völlig zu den häufig ideologisch grotesken und bizarren Propaganda-Redeaussäßen eines Hitler oder Goebbels. Untrennbar sind die Namen Heydrich und Eichmann damit verbunden. Der „Juden-Referent“ **Eichmann** tauchte 1945 erst in Norddeutschland bei Celle unter, wo er sich auf dem Land nicht weit vom aufgelassenen KZ-Lager Bergen-Belsen als harmloser Hühnerzüchter, Eierhändler und Waldarbeiter verdingte. Als ihm wegen alliierter Fahndungen der Boden in Westdeutschland zu heiß wurde, setzte er sich über die O.D.E.S.S.A.*-„Rattenlinie“ nach Südamerika ab und siedelte sich mit neuer Familie in einem Vorort von Buenos Aires an. Dort empfing er einen deutschen Journalisten, dem er auf Tonbändern Rede und Antwort stand in Vorbereitung einer Biografie. Entgegen seiner taktischen Selbstdarstellung im Prozess in Israel als unbedarfter subalternen Befehlsempfänger unter Eid unbedingt dem Führer-Gehorsam verpflichtet, äußerte er an einer Stelle der Bänder sein Bedauern, nicht die Genugtuung gehabt zu haben, sein Lebenswerk durch Vernichtung aller 10 Millionen Juden (so seine Annahme) als erfüllt ansehen zu können. Sein Protegier, **Heydrich**, fiel nur wenige Monate nach dem Wannsee-Fanal Ende Mai in Prag einem Bombenattentat tschechischer Untergrundkämpfer zum Opfer und erlag wenige Tage danach den Folgen seiner schweren Splitter-Verletzungen.

Roland Freisler, der fürchterliche Eiferer und wilde Geiferer in den Prozessen des Volksgerichtshofs, kam Anfang Februar 1945 bei einem Bombenangriff auf Berlin im Keller des Volksgerichtshofs um, wo er Schutz gesucht hatte. Das eigene Haus brachte ihn quasi um. Der Rassegesetz-Jurist **Wilhelm Stuckart** (*1902) wurde Anfang Mai 1945 noch für wenige Tage Reichsinnen- und Reichskulturminister in der von Hitler noch bestimmten, geschäftsführenden Dönitz-Regierung. 1936 im „Kommentar zur deutschen Rassegesetzgebung“, verfasst zusammen mit dem späteren Adenauer-Staatsekretär und Juristen, Hans Globke, schrieb Stuckart: „*Aus dem Rassegedanken folgt zwangsläufig der Führergedanke ... Der völkische Staat muss also notwendig Führerstaat sein*“. 1949 wurde er im Minister-Prozess zu einer milden vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, von der er aufgrund der Anrechnung seiner U-Haft keinen Tag mehr verbüßen musste und ein freier Mann war. Er wurde Stadtkämmerer in Helmstedt und Geschäftsführer der *Initiative zur Förderung der niedersächsischen Wirtschaft*. Im November 1953 ereilte auch ihn sein Schicksal und er kam bei einem Autounfall ums Leben. SS-Gruppenführer **Heinrich Müller**, genannt *Gestapo-Müller*, der den schwäbischen Hitler-Attentäter Georg Elser der grausamen Verhör-Folter unterzog und nach jahrelanger KZ-Haft dessen Ermordung 1945 im KZ Dachau sozusagen auf dem Gewissen hat, gilt seit April 1945 als verschollen. Last but not least **Eberhard Schöngarth**, ein besonders scharfer und gnadenloser SS- und Gestaposchergenosse, der mit seinen Tötungs-Exzessen im Generalgouvernement-Ost wütete. Er wurde wegen Erschießung eines alliierten Piloten von den Briten im Mai 1946 in Hameln hingerichtet. (Angaben zu Personen z. T. nach Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt 2011). © Elmar Klink, D-Bremen, 27. Januar 2022.

| *) O.D.E.S.S.A. steht als Kürzel für *Organisation Der Ehemaligen SS-Angehörigen*. U. a. schleuste sie Nazis auf der Flucht aus Europa heraus nach Übersee („Rattenlinie“), war behilflich bei der Beschaffung von Geld, Pässen, Waffen, Unterschlupf und neuen Biografie-Legenden. Der ehem. österreichische SS-Offizier und Waffenhändler, Otto Skorzeny, der Befreier Mussolinis aus italienischer Festungshaft, eine dubiose, korrupte Mittler-Gestalt, war mutmaßlicher Odessa-Aktiver und ließ sich für seine Dienste gut bezahlen |